

■ Punkte für die Lehre

Wie lässt sich die Arbeitszeit, die für die Lehre erforderlich ist, am besten erfassen? Bisher war es üblich, diese Zeit in Lehrveranstaltungs- oder Semesterwochenstunden zu messen. Allerdings kommen dabei in der Regel wesentlich weniger Stunden heraus als tatsächlich anfallen. Gemeinsam mit den Fachbereichen Anglistik und Physik der Universität Heidelberg hat das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) kürzlich ein Projekt abgeschlossen, das die Aktivitäten der Lehrenden möglichst nach ihrem realen Zeitaufwand abbildet. Dies geschieht über sog. Teaching Points, die, analog zu den

Credit Points für Studienleistungen, für unterschiedliche Aufgaben bei Vorlesungen, Seminaren und Prüfungen vergeben werden. Sie sollen helfen, die Arbeitsbelastung für die verschiedenen Pflichten, die mit der Lehre zusammenhängen, genauer zu erfassen. Um festzulegen, wieviele Teaching Points der jeweiligen Tätigkeit gerecht werden, wurde die zeitliche Belastung von Lehrenden in den unterschiedlichen Aktivitätsfeldern erhoben und daraus die entsprechende Anzahl der Teaching Points errechnet. Dabei gilt: Vorlesung ist nicht gleich Vorlesung, denn z. B. neu eingeführte Veranstaltungen benötigen deutlich mehr Zeit als bereits routiniert abgehaltene. Ebenso ist

der Arbeitsaufwand für Prüfungen und die Betreuung von Abschlussarbeiten sehr hoch einzustufen.

Die Studie zeigt, dass der Zeitaufwand für die Lehre deutlich höher ist, als mit einer Lehrverpflichtung von acht oder neun Lehrveranstaltungsstunden angenommen wird, sodass ein Gleichgewicht von Forschung und Lehre nur durch erhebliche Mehrarbeit möglich ist. So sind viele Lehrenden oft 50 Stunden und mehr pro Woche beschäftigt, um den jeweiligen Ansprüchen gerecht zu werden. Um Teaching Points als Steuerinstrument für die Lehre zu verwenden, müsste man allerdings zunächst möglichst auf Fakultäts-ebene normierte Werte festlegen.

Anja Hauck

USA

Physikerinnen benachteiligt?

Postdotorandinnen, die von 1998 bis 2006 beim DZero-Experiment am Fermilab mitgearbeitet haben, wurden gegenüber ihren männlichen Kollegen so benachteiligt, dass sich dies auf ihre weitere Karriere auswirkte. Zu diesem Schluss kommt die Untersuchung einer ehemaligen DZero-Postdotorandin.¹⁾ Demnach waren die Frauen zwar deutlich produktiver und haben mehr interne Forschungsberichte vorgelegt als die Männer. Sie durften aber seltener auf Fachkonferenzen über die Ergebnisse von DZero berichten, um sich auf diese Weise zu profilieren.

Um eine Diskriminierung nach Rasse und Herkunftsland auszuschließen, beschränkte sich die Untersuchung auf weiße Postdocs an US-Institutionen. Das waren insgesamt neun Frauen und 48 Männer. Eine Auswertung der DZero-Daten zeigte, dass die Frauen im Durchschnitt 1,7 interne Veröffentlichungen pro Jahr vorweisen konnten, die Männer nur 1,3. Die Männer haben jedoch etwa dreimal so häufig über ihre Arbeit auf Konferenzen berichtet. Die Hälfte der Männer hatte weniger Veröffentlichungen als jede der Frauen. Von diesen 24 Männern haben 19 einen Vortrag gehalten (79 Prozent) und 11 eine akademische Stelle bekommen (46 Prozent). Von den neun Frauen durften sechs einen Vortrag halten (66 Prozent), und vier bekamen eine Stelle (44 Prozent). Die Autorin der Studie folgert, dass die Postdotorandinnen wesentlich härter arbeiten mussten, um die gleiche Anerkennung zu erhalten wie ihre männlichen Kollegen. Die von Männern dominierten Leitungsgremien würden die Frauen bei der Vergabe der für die Karriere so wichtigen Vorträge nicht bewusst benachteiligen, dennoch würden sie männliche Wissenschaftler bevorzugen.



Fermilab Visual Media Services

Wurden Teilchenphysikerinnen am Fermilab gegenüber ihren männlichen Kollegen benachteiligt?

Mit diesen Vorwürfen konfrontiert, hat das Fermilab eine interne Untersuchung durchgeführt, die zu dem Schluss kommt, dass die DZero-Kollaboration die entsprechenden Vorschriften eingehalten habe. Doch es sei der Eindruck entstanden, dass Frauen bei der Vergabe von Führungspositionen übergangen wurden. Ein DZero-Sprecher sagte, falls es in der Vergangenheit eine Benachteiligung der Postdotorandinnen gegeben haben sollte, so sei dies kein Problem mehr. Einer aktuellen Studie zufolge hätten 2006/2007 die Frauen 17 Prozent der Vorträge gehalten, obwohl sie nur 12 Prozent der DZero-Mitglieder ausmachten.

1) <http://arxiv.org/abs/0804.2026>

TV-TIPPS

4. 6. 2008, 15:00 Uhr SWR und WDR Planet Wissen Die Erde – Von Platten, Beben und Vulkanen	18. 6. 2008, 20:15 Uhr Phoenix Tage, die die Welt bewegen Die erste Kettenreaktion und die Katastrophe von Tschernobyl (3/4)
4. 6. 2008, 22:15 Uhr ZDF Abenteuer Wissen Das größte Experiment der Welt: CERN	20. 6. 2008, 20:15 Uhr 3sat Woher kommt die Welt? Die Entstehung des Kosmos
15. 6. 2008, 16:00 Uhr 3sat hitec: Die neuen Augen der Welt	Radiotipps 11. 6. 2008, 21:03 Uhr SWR2 SWR2 Essay: Der Meteor von Tunguska